

Doris Haake, Arne Madsen: People First forscht

(in Zusammen-Arbeit mit Andrea Jungiger, Hans-Jürgen Behrens, Wiebke Curdt)

Verein People First Hamburg, Die starken Engel e.V.

Vortrag in der Ring-Vorlesung „Behinderung ohne Behinderte?! Perspektiven der Disability Studies“ am 9. Mai 2011 in der Universität Hamburg

Der Vortrag heißt: „People First forscht“

Als erstes stellen wir den Ablauf vor.

Wir sprechen heute über:

- Regeln beim Vortrag
- über uns
- über People First
- über unsere Forschung
- was wir noch machen
- über unsere Kontakte
- über unsere Ziele

und zum Schluss stellen wir noch Fragen.

Gibt es Regeln?

Es gibt Regeln für Vorträge und Gespräche mit Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Es gibt Regeln für Texte in leichter Sprache.

In den Gesprächen mit Menschen mit Lernschwierigkeiten ist es nicht immer einfach.

Das *Netzwerk Mensch zuerst* hat ein Wörterbuch in leichter Sprache geschrieben.

Es soll helfen, besser miteinander zu reden.

Heute stellen wir einige Regeln vor.

Diese Regeln sind uns bei unserem Vortrag wichtig.

Vielleicht erkennt ihr auch schon etwas in unseren ersten Sätzen.

Die sind auch in leichter Sprache geschrieben.

Bitte beachtet, wenn ihr mit uns heute sprecht:

- dass ihr kurze Sätze sagt
- dass ihr keine Fremdwörter benutzt
- dass ihr hauptsächlich Hauptwörter und Tätigkeitswörter verwendet
- dass ihr keine Abkürzungen verwendet

Ganz wichtig ist uns, dass ihr uns direkt ansprecht.

Wir machen den Vortrag und wir möchten gern, dass ihr uns direkt fragt.

Oft werden die Unterstützer angesprochen.

Wir möchten gern selbst gefragt werden.

Wir haben drei Karten.

Wenn wir die rote Karte zeigen, dann ist es zu schwer gesagt worden.

Bei der gelben Karte ist es zu schnell gesagt worden. Ihr müsst langsamer sprechen.

Bei den grünen Karten ist alles gut gesagt worden.

Es gibt auch Regeln für das Schreiben von Texten.

Die könnt ihr in dem Wörterbuch für leichte Sprache nachlesen.

Wer sind wir?

Ich heiße Doris Haake.

Ich bin im Vorstand von People First Hamburg e.V.

Mir ist wichtig bei People First, dass wir unsere Rechte durchsetzen können.

Und ich forsche, weil ich gerne wissen will, wie Menschen mit Lernschwierigkeiten im Integrationssport einbezogen werden.

Ich bin Arne Madsen.

Ich bin Mitglied bei People First Hamburg e.V.

Ich forsche, weil ich wissen will, wie es anderen Leuten mit Handicap im Integrationssport geht, wie sie damit klar kommen allgemein.

Und wie sie dazu gekommen sind.

Andrea Junginger, ein Mitglied aus dem Vorstand ist in der Forschungsgruppe, weil sie zeigen möchte, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten mitmachen können. Dass sie forschen können.

Hans-Jürgen Behrens ist auch mit dabei.

Und das ist Wiebke Curdt.

Wiebke ist eine Doktorandin.

Wiebke forscht mit uns gemeinsam.

Sie hat es uns beigebracht.

Frage an Wiebke:

Warum forschst Du mit uns?

Wiebke antwortet:

Warum sollte ich nicht?

Das könnte man auch fragen.

In Deutschland wird meistens über statt mit Menschen mit Lernschwierigkeiten geforscht.

Es werden die Eltern oder Begleiter befragt.

Warum aber nicht die Menschen mit Lernschwierigkeiten direkt?

Viele Wissenschaftler denken, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten keine guten Antworten geben können.

Sie denken, dass es Probleme mit der Sprache und dem Verstehen gibt.

Es denken aber auch einige Wissenschaftler anders.

Sie befragen nicht nur Menschen mit Lernschwierigkeiten direkt, sondern forschen auch mit ihnen gemeinsam.

In Wien wurde vor einigen Jahren die erste Forschungsgruppe gegründet.

Eigentlich forschen nur Menschen, die auch eine Ausbildung an der Universität gemacht haben.

Die meisten Menschen mit Lernschwierigkeiten haben aber höchstens einen Hauptschulabschluss gemacht.

Können sie trotzdem lernen zu forschen?

Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, dass Menschen mit forschen, welche ihr Leben lang Erfahrungen mit dem Thema Behinderung gesammelt haben.

Sie sind die Experten.

Sie helfen den Wissenschaftlern ihre Sicht, ihre Bedürfnisse und ihre Interessen besser zu verstehen.

Sie helfen den Menschen, die befragt werden, die Wissenschaftler besser zu verstehen.

Ich glaube, dass sie bei bestimmten Forschungsthemen mitreden sollen und müssen.

In Wien wird seit einigen Jahren gemeinsam geforscht.

Erst lernen die interessierten Menschen mit Lernschwierigkeiten in der Uni, was forschen ist.

Dann üben sie.

In der Uni leiten sie dann kleine Gruppen.

In diesem Gruppen forschen sie mit Studenten über ihre Themen.

Das gibt es in Hamburg noch nicht.

Unsere Gruppe forscht über Integration im Sport.

Integration betrifft alle Menschen.

Menschen, welche integriert werden, sind die Experten der Integration.

Um bei diesem Beispiel, mit den Menschen mit Lernschwierigkeiten selbst auch über Selbstbestimmung, Integration und Inklusion zu diskutieren, sie als Interviewer und Interpreten mit einzubeziehen, habe ich die Forschungsgruppe gegründet.

Ihre Beteiligung und Meinung ist mir wichtig.

Wir arbeiten gemeinsam an der Forschung.

Diese Forschung wird partizipative oder inklusive Forschung genannt.

Sie kommt aus Großbritannien.

Menschen mit Lernschwierigkeiten forschen mit Akademikern gemeinsam.

Menschen mit Lernschwierigkeiten bestimmen die Themen mit über die geforscht wird.

Die Akademiker sollen über die Forschung nachdenken und die Forscher und deren Themen unterstützen.

Heute nach einem Jahr bereiten wir gerade die Untersuchung vor.

Schritt für Schritt gehen wir voran und lernen voneinander.

Was ist People First?

People First ist ein Verein für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

People First ist eine Interessenvertretung.

Sie setzt sich für die Rechte ein.

Der Vorstand trifft sich 1x im Monat bei der Gruppensitzung.

Die Themen der Besprechungen sind:

- Arbeitslosigkeit
- Geld
- Politik

Wir haben zum Beispiel die Wahlprüfsteine aufgestellt.

Die SPD und die Grünen haben geantwortet.

- Mobilität
- Information

Über Infostände informieren wir über uns.

Wir überlegen uns, wo wir mitmachen können.

Woher kennen wir Wiebke?

Wir haben uns bei Special Olympics Hamburg e.V. kennen gelernt.

Wiebke hat mit uns Kontakt aufgenommen.

Das ist schon über 1 Jahr her.

Es war im November 2009.

Wiebke hat uns das Projekt Integration im Sport vorgestellt.

Sie hat von dem gemeinsamen Forschen erzählt.

Wir haben aus dem Bauch entschieden, dass wir mitmachen wollen.

Das erste Treffen war im Januar 2010.

Erst haben wir uns alle 3 Wochen getroffen.

In der letzten Zeit haben wir uns fast jede Woche gesehen.

Über was forschen wir?

Das Thema der Forschung ist die Integration von Menschen mit Lernschwierigkeiten im Sport.

Wir sprechen von Menschen mit Lernschwierigkeiten, weil wir früher immer den Stempel geistig behindert bekommen haben.

Das Wort finden wir nicht gut.

Im Alltag heißt es so etwas wie „doof sein“.

Das ist diskriminierend.

Was ist das Ziel?

Das Ziel der Forschung ist:

Wir zeigen den Sportlern die Ergebnisse und bieten ihnen unsere Hilfe an.

Sie können ihren Sport verbessern.

People First will zeigen, dass sie etwas wissen.

Sie wollen zeigen, dass sie auf dem Gebiet etwas wissen.

Wir können mehr, als andere uns zutrauen.

Was wollen wir wissen?

Wir wollen wissen, was die Sportler zu ihrem Sport sagen.

Wie fühlen sie sich im Integrationssport?

Wie kommen sie mit den nicht Beeinträchtigten klar?

Für das Forschen gibt es immer ein Thema und die Theorie dazu.

Was ist die Theorie?

Wir als Forscher haben gelernt, was Integration ist.

Wir haben gelernt, was Inklusion ist.

Wir haben uns hierzu ein Modell angesehen.

Wir haben danach darüber diskutiert.

Wir haben gelernt, wo die Unterschiede liegen.

Integration bedeutet für uns, dass nur ein bestimmter Teil von Menschen integriert wird.

Und bei Inklusion werden alle Menschen mitgedacht.

Wir haben gelernt, was Forschung ist.

Was haben wir gelernt?

Wir haben gelernt zu forschen.

Das heißt, wir haben gelernt, Fragen zu stellen.

Wir haben gelernt, dass man Personen befragt.

Wir haben uns Fragen zu dem Thema überlegt.

Wir haben uns Fragen überlegt, die uns wichtig sind.

Wir haben uns Fragen überlegt, die einen Bezug zur Theorie Integration haben.

Wir befragen die Sportler in integrativen Gruppen.

Wir haben gelernt Interviews zu führen.

Dazu haben wir in der Gruppe Interviews geübt.

Wir haben Regeln für das Interview - führen besprochen.

Wir haben es innerhalb der Forschungs-Gruppe geübt.

Wir haben gelernt, dass man eine Haltung haben muss.

Wir haben gelernt, dass man die Haltung des Antwortenden lesen muss.

Wir haben auch eine Haltung, die wir dem anderen zeigen.

Die müssen wir auch üben für die Interviews.

Man muss so fragen, dass der andere die Frage versteht.

Sonst weiß der andere nicht, was er antworten soll und zuckt mit den Schultern.

Sie zu verstehen und sich in sie einzufühlen, das ist nicht leicht.

Die Interviews und Gespräche sollen so kurz wie möglich sein.

Wir wollen in der Forschung Menschen mit Beeinträchtigung fragen

- wie lange sie schon Sport machen,
- durch wen sie zum Sport gekommen sind und,
- wie sie damit klar kommen

Wiebke hatte auch die Idee einen Fragebogen zu erstellen.
Textfragen müssen in leichter Sprache geschrieben werden.
Ein Fragebogen braucht auch Bilder.
Wir haben den Fragebogen für den Sport und in leichte Sprache übersetzt.

Außerdem haben wir gelernt auszuwerten.
Einige haben gelernt herauszufinden, was für ein Typ man ist.
Einige haben gelernt, welche Aufgabe sie machen möchten in der Forschung.
Man hat gelernt herauszufinden, welche Aufgaben man nicht machen möchte.

Wo lernen wir Sportler kennen?

Wir haben Briefe geschrieben.
Uns ist wichtig, dass die Sportler die Briefe bekommen.
Die Briefe sind in leichter Sprache.
Die Sportler sollen wissen, um was sich die Forschung dreht.
Sie sollen verstehen, was das Thema ist.
Sie sollen wissen, dass die Forschungsergebnisse für sie wichtig sind.
Sie sollen selbst einwilligen.

Wo waren wir schon?

Wir sind schon zu einigen Tagungen gefahren.
Mit Wiebke haben wir 2 Tagungen besucht.
Wir waren auf einer Tagung in Hamburg.
Auf der Tagung der Lehrenden waren wir.
Wir haben ihnen gezeigt, wie das geht mit der leichten Sprache.
Einige waren in Bremen.
Wir reden über das, was uns wichtig ist.

Was schreiben wir?

Wir schreiben auch Artikel.

Wir lernen, Artikel zu schreiben.

Wir haben einen Artikel zu dem Thema Integration im Sport geschrieben.

Wir schreiben einen Artikel zu unserer Forschungsgruppe.

Das ist ein neues Projekt.

Wir haben diskutiert, was uns in unserer Forschung wichtig ist.

Wiebke schreibt den Text in schwerer Sprache.

Frau Kellermann übersetzt den Text in einfache Sprache.

Wir kontrollieren, ob er in einfacher Sprache geschrieben ist.

Mit wem arbeiten wir zusammen?

Als Forscher wünschen wir uns den Kontakt zu anderen Forschern.

Die Forscher können Menschen mit und ohne Behinderung sein.

Es können Forscher mit und ohne Lernschwierigkeiten sein.

Es gibt nur wenige Forschung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten.

In Deutschland gibt es weniger als 10 Gruppen.

Wir wünschen uns einen Kontakt zur Hamburger Universität.

Wir haben einen Kontakt zu dem Zentrum für Disability Studies in Hamburg.

Darüber sind wir sehr froh.

Wir wollen zu weiteren Tagungen fahren, die für Forscher wichtig sind.

Tagungen sollen so sein, dass wir als Menschen mit Lernschwierigkeiten den Inhalt verstehen.

Sie sollten in leichter Sprache und mit Bildern sein.

Menschen mit Lernschwierigkeiten sollten eingeladen werden.

Erst wenn Menschen mit Lernschwierigkeiten dabei sind, können die anderen lernen, was uns bewegt und wie man den Inhalt, die Theorie verständlich formuliert.

Einen Austausch hatten wir bereits zur Schulbehörde (Behörde für Schule und Berufsbildung).

Dort wird das Thema Inklusion und Bildungszentren diskutiert.

Was sind unsere Ziele?

Das Ziel ist es unter anderem, in der Zukunft den Kontakt zu den Sportlern zu halten, wenn es gewünscht ist.

Wir wollen andere Leute kennen lernen.

Wir wollen mit Studenten und Lernenden zusammen arbeiten.

Sie sollen lernen, mit uns umzugehen.

Sie sollen sich mit uns auseinandersetzen.

Wenn sie nicht gerade jemanden in der Familie haben oder im Bekanntenkreis, lernen sie das nicht.

Mit einigen Studenten aus der Fachschule für Heilerziehung hat People First schon gearbeitet.

Wir haben einen Vortrag über People First gehalten bei dem Thema Community Care.

Wir haben mit den Dozenten zusammen gearbeitet.

Die Studenten sollen wissen, dass es People First und Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt.

Sie sollen es in der Praxis lernen und nicht nur theoretisch.

People 1 soll bekannter werden.

Die Studenten sollen auf People First aufmerksam werden.

Je mehr von uns wissen, desto mehr können wir bewegen.

Wir hoffen, dass es mit der Forschungsgruppe und dem Thema Sport Menschen gibt, die Lust haben bei Selbsthilfegruppen mitzumachen.

Vielleicht haben sie auch Lust bei der Forschung mitzumachen.

People First macht mit, da wir glauben, dass es einfacher ist, wenn wir fragen.

Vielleicht haben die Sportler mit Lernschwierigkeiten weniger Hemmungen mit Menschen zu sprechen, die auch eine Behinderung haben.

Wir stehen auf einer Ebene und nicht über ihnen.

Wir unterscheiden uns nicht von ihnen.

Nach der Untersuchung hoffen wir, dass

- die Sportler mehr Selbstbewusstsein bekommen.
- sie selbständiger werden
- sie ihre Wünsche mehr sagen, wenn sie Wünsche haben.
- Sie sich vielleicht mehr trauen
- sie sich durch die Untersuchung durchsetzen lernen
- sie sich nicht unterbuttern lassen
- sie sich trauen zu sagen, wenn es ihnen zu schwierig ist
- sie lernen nicht zu allem „ja und Amen“ zu sagen

Wir hoffen, dass es eventuell mehr Sportangebote durch die Untersuchung gibt.

Wir hoffen, dass sich mehr Sportvereine öffnen, so dass auch Menschen mit Behinderung Sport machen können.

Wir hoffen, dass sie auch an allem anderen, was es sonst noch so beim Verein gibt, teilnehmen können.

Zum Beispiel an Wettkämpfen, integrativen Sportmöglichkeiten, Handicapsport.

Die Sportler können lernen, wie gestalte ich meine Freizeit (zum Beispiel beim Thema Reisen und Reisemöglichkeiten).

Es gibt Organisationen, die das anbieten.

Da kann man fragen.

Unser Vortrag ist bald zu Ende.

Wir wollen noch etwas zeigen.

Unser Flyer von People First.

Sie können sich gern einen mitnehmen.

Unsere Homepage finden sie auf: www.People1.de

Gibt es noch Fragen aus dem Publikum?

Meike Niess:

Wie bekommt ihr die Informationen (Daten), die ihr braucht?

Benutzt ihr Hilfsmittel in den Interviews (z.B. Bilder, Fotos, ...), falls jemand nicht so gut sprechen kann?

Doris Haake:

Wir wollten erst Interviews führen.

Das haben wir geübt.

Dann haben wir beschlossen, dass wir Gruppendiskussionen machen.

Wir können dann mit der gesamten Mannschaft sprechen.

Nicht nur mit Einzelnen.

Das, was wir für die Interviews geübt haben, brauchen wir für die Gruppendiskussionen.

Es geht um unsere Haltung.

Zu dem Thema Hilfsmittel:

Wir sind die Hilfsmittel. Wir glauben, dass die Untersuchungspersonen uns mehr erzählen.

Wir sind auch Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Wir sind auf einer Ebene.

Außerdem verstehen wir uns vielleicht auch besser.

Die Hilfsmittel sind Fotos der Sportler von ihrer Sportart und ihrem Team.

Außerdem liegt zum Beispiel ein Fußball in der Mitte.

So verlieren wir das Thema nicht.

Die Sportler wissen, was das Thema ist.

Wir schweifen auch nicht ab.

Alle wissen, um was es geht.

Meike Niess:

Wie müsste Forschung an den Unis und so weiter eurer Meinung nach aussehen, damit mehr Menschen mit Lernschwierigkeiten sich daran beteiligen können?

Doris Haake:

Wir haben über das Thema gesprochen.

Wir haben darüber gesprochen, wie Tagungen aussehen sollten.

Es sollte Tagungen, die für uns wichtig sind, in leichter Sprache geben.

Die Sprache soll leicht verständlich sein.

Sie soll möglichst wenig Fremdworte haben.

Die Sätze sollen nicht so lang sein.

Außerdem sollten wir eingeladen werden.

Man kann mit uns gemeinsam Tagungen machen.

Wir helfen gern.

Es gab eine Tagung, da konnten Forscher mit Lernschwierigkeiten in Arbeitsgruppen mitarbeiten.

Das finden wir gut.

Die „Kopfschlaunen“ wissen aber nichts von uns, wenn sie uns nicht fragen, uns nicht zuhören.

Sie sollen uns mal etwas zutrauen.

Wir können es lernen.

Das braucht etwas Geduld.

Zu dem Thema Forschung, wie Forschung aussehen müsste, gibt es uns als Beispiel.

Jede Forschung, die Menschen mit Lernschwierigkeiten betrifft, sollte zugänglich gemacht werden.

Uns sollten die Ergebnisse in leichter Sprache mitgeteilt werden.

Damit kann man Interesse wecken.

Vielleicht wollen dann weitere Personen mitmachen.

Außerdem kann es Seminare geben.

In diesen lernen Menschen mit Lernschwierigkeiten zu forschen.

Diese Seminare können auch gemeinsam mit Studenten ablaufen.

Forschung soll anfassbar gemacht werden.

Mit Hilfe von Gegenständen und Bildern können wir Sachen besser begreifen.

Wir verstehen alles besser.

Es wäre auch gut möglich, dass wir ein Thema mit jemandem vorstellen.

Oder wir setzen uns mit in das Seminar.

Dann können wir auch mitreden.

Menschen mit Handicap sollen einbezogen werden.

Jede Person mit Lernschwierigkeiten kann dann das, was ihr wichtig ist, erforschen.

Das macht Spaß.

Vielleicht könnte es eine Projektgruppe an der Uni geben, welche sich mit all diesen Fragen beschäftigt.

Meike Niess:

Wie genau sind die Aufgaben in eurer Forschungsgruppe verteilt?
Machen alle alles oder werdet ihr Spezialisten für bestimmte Bereiche?

Doris Haake:

Wiebke berichtet über alle Neuerungen.
Sie hat die Theorie erarbeitet.
Sie hat sie uns beigebracht.
Wiebke ist die Theorieexpertin.
Wir sind die Integrationsexperten.
Wir sind die Erfahrungsexperten.
Wir sagen unsere Meinung in Diskussionen.
Wir sind die Experten in leichter Sprache und korrigieren Wiebkes Texte.
Wir korrigieren die Forschungsmethoden.
Wir haben auch einen Fragebogen in leichte Sprache übersetzt.
Wir haben die Aufgabe einige Gruppendiskussionen zu führen.
Wir werten die Ergebnisse gemeinsam aus.

Meike Niess:

Was erhofft ihr euch vom Forschungsprojekt?
Könnt ihr euch vorstellen, in Zukunft noch mehr zu forschen?
Was bedeutet das Projekt für euch persönlich?

Andrea Junginger:

Wir können uns vorstellen, weiter zu forschen.
Warum soll alles zu Ende sein?
Wir haben vieles gelernt.
Wir können weiterforschen mit Unterstützung.
Vielleicht haben die Sportler auch Lust mit uns zu forschen.
Vielleicht bekommen sie Lust, wenn sie uns sehen.

Vielleicht machen sie auch eine eigene Forschungsgruppe auf.

Das schließt sich ja nicht aus.

Forschen macht neugierig.

Es können dadurch auch Freundschaften entstehen.

Umso öfter man es macht, umso mehr Routine bekommt man.

Und mehr Selbstbewusstsein.

Das Projekt bedeutet uns etwas.

Ich möchte mir und anderen beweisen, dass ich es kann.

Ich schaff das.

Ich bin nicht blöd.

Ich möchte zeigen, dass es nicht bedeutet, wenn ich langsam bin, dass man doof ist.

Zum Thema Forschung fällt mir ein Bild ein:

Das Versuchskaninchen.

Wir wollen keine Versuchskaninchen mehr sein.

Wir wollen mitreden.

Zum Abschluss noch ein Satz:

Ich müsste mir keine Gedanken zur Integration allgemein machen, wenn wir alle integriert wären.

Es ist aber Fakt.

Wir werden ausgesondert und nur, weil die so genannten „Normalen“ meinen, wir wären geistig krank und könnten nichts leisten.

Meike Niess:

Gibt es in Deutschland noch andere Forschungsgruppen, von denen ihr wisst? Arbeitet ihr zusammen?

Wiebke Curdt:

Es gibt in Deutschland noch Forschungsgruppen und zwar in Leipzig, in Kiel und in Ludwigsburg.

Es gibt noch weitere.

Aber die sind nicht so bekannt.

Entstanden sind die Forschungsgruppen in Großbritannien.

Dann gab es welche in Oesterreich.

Von dort kommt die Idee zu uns nach Deutschland.

Diese Idee kommt von den Wissenschaftlern.

Bei dem ZeDiS kam die Idee von den Wissenschaftlern mit Behinderung.

Die Forschungsgruppen der Menschen mit Lernschwierigkeiten arbeiten in Deutschland noch nicht zusammen.

Sie kennen sich nicht.

Wir hoffen, dass wir bald die anderen kennen lernen.

Mit den Kieler Forschern wollen wir bald Kontakt aufnehmen.

Meike Niess:

Wie hat das Projekt angefangen? Warum habt ihr Interesse gehabt mitzumachen? Wusstet ihr vorher, was man macht, wenn man forscht?

Doris Haake:

Wir waren neugierig auf neue Sachen.

Wiebke hat uns neugierig gemacht.

Was man beim forschen macht, dass wussten wir vorher nicht.

Wie viel Arbeit dahinter steckt, das wissen wir erst, seit wir in der Forschungsgruppe sind.

Am Ende unseres Vortrags möchten wir 2 Fragen stellen.

Wir haben das Thema Forschung vorgestellt.

Frage 1:

Was denkt ihr über Forschung mit Menschen mit Lernschwierigkeiten?

Ist das gut oder nicht so gut?

Ist jetzt nicht die Zeit für einen Umbruch gekommen mit der UN-Behindertenrechtskonvention?

Auch in der Forschung?

Die zweite Frage kommt von Wiebke.

Sie findet das Thema der Barrierefreiheit interessant.

Frage 2:

Wenn große Unterschiede da sind, wie kann man für alle die Barrieren abbauen?

Hier sind Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen.

Es ist nicht einfach.

Man muss Kompromisse machen.

Aber kann es gehen?

Welche Möglichkeiten gibt es leichte Sprache mit Bildern und die Kommunikation der Menschen mit Hörbehinderung zu verbinden zum Beispiel?